

Mehr Realismus in der Geothermie

Um der ökologischen Modernisierung in der Energiepolitik jenseits von Öl und Atom zum Durchbruch zu verhelfen, können wir uns keine Flops leisten – auch nicht bei der tiefen Geothermie. Der Erdstoss vom 8. Dezember mag deshalb auch sein Gutes haben: Nachdem man in der Versuchsstation im elsässischen Soultz bereits vor drei Jahren nach einem Vorfall zu einer sanfteren Stimulationsmethode übergegangen ist, wird man nun auch im Basler Geothermieprojekt nicht darum herumkommen, Anpassungen vorzunehmen. Stützt man vermehrt auf bereits erprobte Methoden ab, nimmt das Scheiternspotential, welches dem Projekt generell anhaftet, ab. Mit einem neuen Realismus könnte die Wahrscheinlichkeit auf positive Resultate nur steigen.

Zweifellos hat das Vertrauen der Bevölkerung in den Nutzen der Geothermie gelitten. Dafür verantwortlich gemacht werden muss in erster Linie die Informationspolitik. Als etwa dem Baselbieter Landrat der Kredit für das Projekt unterbreitet wurde, wurde er darüber in Kenntnis gesetzt, dass sich im schlimmsten Fall natürlich aufgestaute Spannungen vorzeitig lösen könnten. Dass die Verantwortlichen darüber nicht breiter informiert haben, ist nicht nachvollziehbar. Vertrauensbildende Massnahmen müssen jetzt an oberster Stelle stehen.

Völlig ungeeignet ist der Erdstoss, um Panik zu verbreiten. Kein geothermisches Projekt hat je ein Beben mit Zerstörungen verursacht. Dagegen ist mit dem schwersten Zwischenfall seit Tschernobyl gerade in diesem Sommer die grosse Gefahr der Atomenergie erneut aufgeblitzt, als Europa nur knapp einem Beinahe-GAU in Forsmark/Schweden entkommen ist. Man stand kurz vor einer Kernschmelze, die verheerende Auswirkungen für große Teile Mittel- und Osteuropas hätte haben können. Anders als uns die Atomindustrie immer glauben machen will, zeigen die Ereignisse, dass es keine völlige Sicherheit bei der Atomkraft gibt. Atomkraft ist und bleibt eine riskante Technologie, und nur der Ausstieg aus der Atomkraft führt zu einem Leben ohne tickende radioaktive Zeitbomben und wachsende Atommüllberge. Dass bürgerliche Politiker bei uns neuerdings wieder vehement AKW-Neubauten propagieren, ist eine Provokation.

Besonders augenfällig ist zudem geworden, wie fahrlässig es ist, sich auf dem Weg zu einer klimapolitisch verantwortbaren Energieversorgung ohne Atom und mit drastisch sinkender Öl-Abhängigkeit Selbstbeschränkungen aufzuerlegen. Dass in Baselland die Sonnenenergie seit einiger Zeit als nicht mehr förderungswürdig eingestuft wird, könnte sich böse rächen: Falls das Potential der Geothermie wegfallen würde, wären andere erneuerbare Energien umso stärker gefordert – neben Biomasse, Wasserkraft und Wind auch die Sonnenenergie. Dies setzt aber voraus, dass sie auch verfügbar gemacht und stetig gefördert wird. Die Lehren aus dem Erdstoss vom 8. Dezember müssen vielerorts gezogen werden.

Lukas Ott, Stadtrat Liestal, Grüne Baselland